

## Evangelische Stiftung Pflege Schönau: Wie die Kirchwaldsiedlung zu ihrem Namen kam

### Wald- und Grundbesitzerin mit Baupflicht



Das Kloster Schönau; Aquarell um 1575.

Bild: Pflege Schönau

#### Von Uschi Künstler

An einem Baumstämmchen im Käfertaler Wald in der Nähe der Bahnlinie hängt ein Hinweisschild: „Evangelische Stiftung Pflege Schönau – Kollekturwald“. Kollekturwald? Eine Pflegeeinrichtung auf der Schönau? Sicher können viele Spaziergänger nichts damit anfangen. Es sei denn, sie kommen aus der Kirchwaldsiedlung. Hier besitzt die „Evangelische Stiftung Pflege Schönau“ (ESPS) viele Grundstücke; die Haus- und Wohnungseigentümer haben Erbpachtverträge mit ihr abgeschlossen.

Wichtigste Aufgabe der selbständigen kirchlichen Stiftung ist die Sanierung und Renovierung von 85 Kirchen und 44 Pfarrhäusern im Bereich der Evangelischen Landeskirche Baden – rund ein Drittel der Objekte steht unter Denkmalschutz. Sie verwaltet und vertritt die „Evangelische Pfarrfründestiftung Baden“, die vierzig bis fünfzig Pfarrstellen finanziert ohne Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln.

Mit 14000 Hektar Landbesitz vom Bodensee bis Wertheim, davon 7600 Hektar Wald, erwirtschaftet die ESPS die Mit-

tel für achtzig Angestellte in den Verwaltungen Heidelberg, Freiburg und Mosbach.

Ihre Erlöse widmet sie der Landeskirche.

Tatsächlich wurde der Stadtteil Schönau nach der „Pflege Schönau“ benannt. Der Name geht auf das Zisterzienserkloster in Schönau bei Heidelberg zurück. 1560 löste Kurfürst Friedrich III. alle Klöster und Stifte auf. Um diese auch weiterhin baulich unterhalten zu können, richtete er aus dem Vermögen des Klosters Schönau einen Fond ein, den die „Pflege Schönau“ mit Sitz in Heidelberg verwaltete.

Wie vor 451 Jahren ist der Kirchwald auch heute ein wichtiger Teil des Besitzes der ESPS, die größte Körperschaftliche Waldeigentümerin in Baden-Württemberg ist. Der eigene Forstbetrieb bewirtschaftet fünf Reviere im Neckar-Odenwald-Kreis, Rhein-Neckar-Kreis und Ortenaukreis. Wichtigstes Prinzip ist die Nachhaltigkeit: Nur soviel Holz wird eingeschlagen, wie nachwächst.

Seit 1999 ist die Stiftung mit dem PEFC-Siegel ausgestattet, das nachhaltige Holzernete ver-

spricht. Ihr Baumbestand produziert in zwei Minuten eine Holzmasse, die einer massiven Gartenbank entspricht.

Die ESPS versteht ihren Wald auch als Natur- und Erlebnisraum für die Menschen der Region. Schulklassen und Gruppen bietet sie Waldführungen zu verschiedenen Themen an. Im „Internationalen Jahr der Wälder 2011“ gab es viele Aktionen und Veranstaltungen rund um den Wald.

Vor sechs Jahren wurde die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit geschaffen, die Christine Flicker begleitet. Fachbeiträge, Pressemeldungen, Konzerte und nicht zuletzt der Weihnachtsbaum fürs Bundeskanzleramt aus der Nähe von Mosbach dienen dem Allgemeinwohl.

Eine Haupteinnahmequelle der ESPS stammt aus Vermietung und Verpachtung. Sie verwal-



Steinmetzarbeit am Eingang zum Verwaltungsgebäude in Heidelberg.



„Ohne Wald gäb's keine Kirchenbänke“ - anschaulich verdeutlicht die Pflege Schönau den Zuwachs an Holz in ihren Wäldern innerhalb von zwei Minuten.

Foto: eg

tet 100 Wohngebäude mit rund 1000 Mietverträgen, die meisten in den badischen Großstädten. Eine Alternative zum Kauf eines Baugrundstücks bietet ein Erbbauvertragsvertrag.

Der Bauherr erwirbt das Nutzungsrecht für die Dauer von 99 Jahren gegen die jährliche Zahlung von Erbpachtzinsen. Ausschlaggebend für die Höhe ist der Wert des Grundstücks; die Steigerung passt sich den Lebenshaltungskosten an, errechnet vom Statistischen Bundesamt.

Oft erscheint sie den Pächtern unverhältnismäßig hoch, weil eine Anhebung nur alle paar Jahre stattfindet. Die ESPS be-

treut zwanzigtausend Pachtverträge.

Auch in Mannheim obliegt der Stiftung die Baupflicht an alten Kirchen und Pfarrhäusern: die Unionskirche in Käfertal, die Dreifaltigkeitskirche in Sandhofen, das Seckenheimer Pfarrhaus, die evangelische Kirche und das Pfarrhaus in Wallstadt. Eigentümer von Grundstück und Gebäude ist in der Regel die Kirchengemeinde. Für die von der Pfele Schönau finanzierte Renovierung der Matthäuskirche in Neckarau 2005/2006 vergab die Architektenkammer eine Auszeichnung.



Ökologisch zertifizierte Neupflanzung im Käfertaler Wald



Historischer Grenzstein des Klosters Schönau in den Wäldern rund um Michelbuch (oberhalb Neckarsteinach)